

Optimal wäre ein Stützpunkt

Bielefelder Jugend feiert Erfolge und hat Potenzial, sie braucht aber auch Perspektiven

VON IVO KRAFT
UND GREGOR WINKLER

■ **Bielefeld.** In den vergangenen Wochen haben die Nachwuchsteams des Handballkreises Bielefeld-Herford durch Siege in den Vergleichsspielen gegen die anderen Kreise des Bezirks Nord für Furore gesorgt. Jetzt, wo die überkreislisch spielenden Nachwuchsmannschaften bis auf wenige Ausnahmen ihre Serien beendet haben, machen Renate Schubert und Heiko Nossek eine Bestandsaufnahme des städtischen Jugendhandballs.

Beide sind der Meinung, dass es um Qualität und Quantität der nächsten Ballwerfer-Generation gut bestellt ist. „Wir sind gerade bei den jüngeren Jahrgängen sehr gut aufgestellt“, sagt Schubert. Die Fördermaßnahmen, die Kreislehrwart Michael Neuhaus in den vergangenen Jahren angestoßen habe, begannen jetzt erst zu wirken. Als Beispiel nennt die ehemalige Trainerin der Jugendnationalmannschaft das Torwarttraining.

Aber auch die aktuellen Ergebnisse der Nachwuchsmannschaften hebt Schubert hervor. „Was die A-Jugend des TuS spielt, ist schon ganz ordentlich“, kommentiert sie das Abschneiden des souveränen Westfalenmeisters (Platz eins, 36:2 Punkte). Auch die neu gegründete JSG Bielefeld-Süd sei auf einem guten Weg. Die B-Jugend belegte in der Oberliga Rang zwei hinter GWD Minden und steht im Halbfinale zur Westfalenmeisterschaft.

Obwohl diese besonderen Erfolge im weiblichen Bereich fehlen, sieht Schubert hier ebenfalls Fortschritte. Die B-Jugend des TuS 97 stieß in dieser Saison zwar nicht bis in die Spiele um die Westfalenmeisterschaft vor, „doch die Mannschaft war nicht weit weg von Blomberg“. Der TuS wurde diese Saison Dritter mit 25:7 Punkten.

Dazu kommt die A-Jugend, die den Sprung in die Oberliga schaffte und dort Fünfter wurde (20:16 Punkte). „Im Mädchenbereich hat sich mehr bewegt als bei den Jungen. Das liegt auch daran, dass dort noch größere Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind“, sagt Heiko Nossek. Der Jöllenbecker weiß, wovon er spricht, denn er arbeitet seit gut einem Jahrzehnt erfolgreich im Nachwuchshandball.

Große Konkurrenz hat Bielefeld in Zeiten von Handball-In-



Eines von 648 Toren zur Westfalenmeisterschaft: Jöllenbecks A-Jugendlicher Ernst-Hermann Hippe trifft in dieser Szene von Rechtsaußen gegen Verfolger Emsdetten.

FOTO: CHRISTIAN WEISCHE

ternaten und Stützpunkten in Minden, Blomberg, Dormagen oder Gummersbach dennoch. Schubert: „Optimal wäre es natürlich, wenn es in Bielefeld einen Leistungsstützpunkt gäbe.“ Für viele Talente lohne sich die häufige Fahrt nach Blomberg oder Minden nicht, „weil die wenigsten ja tatsächlich im Leistungsbereich landen“. Nossek meint, dass die Klubs gefördert werden müssen. „Die Vereine machen den Großteil der Ausbildung. Es muss auch im Interesse des Verbandes sein, an der Basis für gute Bedingungen zu sorgen. Weitere Maßnahmen wie Lehrgänge unterstützten das.“

Ob tatsächlich ein Stützpunkt

in Bielefeld installiert werden kann, lässt Schubert offen. „Dafür müssen wir erstmal noch ein paar Jahre warten.“ Theoretisch könne Bielefeld mittelfristig beim Verband punkten. Schubert: „Man müsste nur aufzeigen, was die Bielefelder Teams in den vergangenen Jahren erreicht haben, und zudem deutlich machen, was hier alles an Trainerfortbildungen passiert.“

Andererseits müsse es in Bielefeld die Perspektive auf gehobenen Senioren-Handball geben. „Es müsste wenigstens eine Mannschaft mit oberem Regionalliga-Format geben“, meint Schubert, befürchtet aber, „dass ein Verein alleine das finanziell

kaum stemmen kann. Dafür gibt es hier zu viele Vereine auf engem Raum.“ Nosseks TuS 97 ist sowohl Bielefelds Vorzeigeklub in Sachen Jugendarbeit als auch im Seniorenbereich ganz weit vorne. „Spieler wie Christian Niehaus, die jetzt in der ersten Mannschaft stehen, sind die ersten, die aus der 'Generation Minihandball' kommen.“

Technisch, so gibt Nossek zu, liege man im internationalen Vergleich noch zurück. „In anderen Ländern“, so der Jöllenbecker, „ist zum Beispiel schon in den Jugendklassen Harz erlaubt. Dadurch haben deren Spieler eine ganz andere Ballbehandlung.“